

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Histoire Generale Des Larrons. Das ist: Beutelschneider/ Oder Warhaffte Beschreibung Der Diebs-Historien

Calvi, François de

Franckfurt am Mayn, 1706

VD18 13021583

Das XVI. Capitel. Wie ein Wirth in S. Honorats Gassen gefänglich auß Pariß
nach Soisson geführet worden.

urn:nbn:de:gbv:45:1-18534

Petroli hinten am Kopff übel verwundet war / ließ er jedoch nicht nach / sich auffe neue mit Waaren zu beladen / und wand sich hinauff auffß beste / als er immer konte / von Dannen begaben sie sich wieder in ihre Kammer / aber zween Tag hernach machten sie sich / damit sie nicht erkant würden / mit ihrem Raub auß Paris / und nahmen ihren vorigen Weg wieder nach Lyon zu / von Dannen wieder in ihr Vatterland zu reisen. Daher dann auch dieser Denck. Zet-
 tul als warhafft kommen / und ist derselbige nachgehends von dem Kauffmann der S. Dionysii Gassen / welcher eine grosse Menge Züscher / Serschen und andern Waaren verlohren / bestätigt worden.

Das XVI. Capitel.

Wie ein Wirth in S. Honorats Gassen gefänglich auß Paris nach Soisson geführet worden.

Wann im Kriege Stärke und Volck erfordert wird / den vortheilhaftigen Armeen die Spiz zu bieten / so wird nicht weniger auch die Klugheit / sich darinnen wissen zu regieren / erfordert. Mit dieser Tugend befördert man

und

unterweilen / was man mit der Stärck nimmermehr außrichten solte. Und weil die Kriegskunst in dem bestehet / daß / wann man seinen Feind bezwingen will / allwege die gelindeste Wege versuche / und dahin seine Sachen richte / daß er durch Spitzfindigkeit zum Zweck seines Vorhabens gelangen möchte. Ob man auch wol die höchlich rühmet / welche mit eyferigem Gemüth willens sind / sich der Tugend wegen / mitten unter die Stöße begeben / und dadurch manchen schönen Sieg wider ihre Feinde davon bringen / jedoch / dieweil es hier so wol um den allgemeinen / als eignen Nutzen zu thun ist / muß man mit den Poeten sagen :

Ach wer mag deßhalben wohl billich uns zu Rede stellen /

Ob wir unsre Feinde mit Tugend oder Rencke fällen.

Daran ist nicht viel gelegen / wosfern man nur die Oberhand erhalten mag. Es war vor Troja / die eine zehenjährige harte Belägerung außgestanden / so wol ein Ulysses / als ein Achilles. Wann der eine mit seiner Herzhafftigkeit grosse Thaten außrichtete so machte sich der ander mit seinem klugen Rath berühmt / darauß dann entsprungen / daß er zuletzt in einem Tag mehr zu Verck gesetzt / als alle Macht des Agamemnon

memmons und alle Fürsten ganzen Griechens
Lands inner zehen Jahren. Auch hat man je-
derzeit in der Warheit verspüret / daß die tapf-
ferste Soldaten den Fuchschwanz an die Lö-
wenhaut gebunden / und damit erwiesen / daß
eine Kriegs-List wohl zu Werck gerichtet dem
Thäter grosse Ehr zuwegen gebracht / wie
dann solches auß folgender History kan abge-
nommen werden:

Als Franckreich unter den regiersüchtigen
Meutereyen des Marschalls d'Ancre sehr ge-
plaget ward / und sich selbst durch dero eigenen
Säuglingen zermehelte / war zu Soisson ein
braver Soldat / welchen ich Gratiander nen-
nen will / der sich in den Waffen eine geraume
Zeit geübt hatte / als derselbe verspürte / daß
besagter Marschall d'Ancre die Königliche
Würde in Händen hatte / und die Fürsten
Franckreichs in ihrem eigenen Land verfolgte /
ließ er sich unter den Fahnen des Herrn Herko-
gen von Mayenne, dessen Gedächtniß / weilen
es mit guldnen Buchstaben auff das ewige
Kupfer der unsterblichkeit eingegraben ist / nim-
mermehr vernichtet / unterhalten und ließ Gra-
tiander sein Gemüth zum öfftern sehen. Der
Herkog von Mayenne, welcher sich in Soisson
daselbst die Antäuffe des Marggrafen d'Ancre
abzu

abzuschlagen / begeben hatte / erkante auch bald in einem Anfall die Tapfferkeit dieses Soldaten.

Gratiander kam niemahls auß des Feinds Läger / er hätte dann zuvor gewisse Merckzeichen seiner Stärke hinterlassen. Aber wie die Stärke an einem Soldaten wenig geachtet wird / wañ er nicht zugleich auch Klugheit darben hat ; als wolte Gratiander eine Prob thun / daß er nicht weniger in Kriegs-Listen / als im Scharmüßeln geübet und erfahren wäre.

Dann es begab sich nach einem starcken Außfall / da viel von des Marschalcks d'Ancre Volck / vornehmlich von den Außländischen / auff dem Plaz blieben waren / daß er einen seiner vertrauesten Freunden zu sich nahm / und sagte / daß er ein grosses Werck im Sinn hätte / und man zu dessen Vollziehung einen steiffen Muth fassen müste. Sein Gesell / der gleicher Statur und Natur mit ihm war / hörte mit Gleiß zu / und versprach ihm / daß / so ihme sein Beystand würde angenehm seyn / er ihm gern in seinen Anschlägen Gesellschaft leisten wolte.

Als nun Gratiander ihn wohlgemuth sahe / erkläret er ihm seine Meynung / daß er sich biß nach Paris an die Pforten begeben / daselbsten einen Gefangenen wegnehmen / und eine gute
Kranz

Ränktion von ihm nehmen wolte. Nachdem solches beschlossen / begeben sie sich heimlich auß Soisson, und stelleten sich / ob wolten sie den Feind ein wenig auffwecken (dann es war die Stadt damahlen noch nicht dergestalt belägert / daß die Feinde alle Auß- und Eingänge berennet hatten) Sie reiseten des Morgens früh wohl beritten von dannen / kamen durch die Armeé glücklich zu Paris an. Damit aber dem Gratiander der Streich desto besser abgehen möchte / stieg er in einem der vornehmsten Gasthäuser zu Paris ab.

Wie sie nun in besagtem Wirthshaus ankommen / empfieng sie der Wirth Florimond, in Meynung / ob sie Edelleut wären / sehr freundlich / und tractiret sie außs herrlichste / mit aller Ehrerbietung und Freundschaft. Also brachten sie wohl acht Tage in besagtem Wirthshaus zu / und wendeten viel Unkosten auff. Florimond verimeynete wohl / ein gut Particul ihres Gelds zu haben / er gedachte aber nicht an die Räncke / so man ihm spielen wolte / und wie er zuweilen seinen Stall besichtete / verwunderte er sich höchlich über die schöne Pferde seiner Gäste / und war das geringste darunter wol hundert Cronen werth. Nun trug es sich eines Tags zu /
daß

daß sie mit einander Sprach hielten/und fieng Gratiander an zu sagen / daß ihm ein Unglück zugestossen wäre/ und ihm das Geld/ dessen er ihn zu bezahlen / gewärtig gewesen / wäre auff dem Weg geraubet worden: Im übrigen aber hatte er zwey Pferde/welches von beyden er um einen billigen Preis nehmen/ und darauff die Summ der Schuld abziehen wolte.

Florimond hatte bereits die Augen auff besagte Pferde geworffen/und war begierig eines von beyden zu kauffen / doch / daß er ihnen das übrige/ so er schuldig verbleiben würde/heraus zu geben gesinnet wäre. Der Kauff wird gemacht / Gratiander berichtet seinen Gesellen/ was vor ein Stücklein er seinem Wirth spielen/und wie er ihn vor die Stadt hinauß locken/ und nach Soisson gefänglich führen wolte.

Das Werck wird so wohl getrieben / daß Florimond des Kauuffs mit Gratiander einig wird/und sich auff seine Bitte zu Pferd mit ihnen machte / auch darauff sein Pferd zu versuchen/ der St. Martins Pforten hinauß ritte. Gratiander lockte ihn/ so viel möglich/ vor die Stadt/und sein Gesel wandte auch möglichen Fleiß an/wiewol zu Fuß/ damit er ihn viel weiter davon bringen und einstricken möchte. Endlichen/ da sie eine halbe Meil von Paris waren/
und

und Florimond daselbston sein Pferd gleichsam
 Spazirungs- und Lustweise tummelte/ machte
 sich Gratiander zu ihm/ zog eine Pistol/ inzwi-
 schen / daß sein Gesell das Pferd am Zaum
 hielte/ auß seinem Sack/ setzte ihm dieselbe an
 die Gurgel/ und erschreckte ihn dermassen/ daß
 er schwerlich athmen konte / und deshalben/
 als einer/der auffer sich selbst war/ fragte/ was
 sie von ihm forderten. Gratiander gab ihm
 keine weitere Antwort / als daß er mit ihnen
 nach Soisson reisen müste. Hierauff knöbelten
 sie ihn/ und fähreten ihn auch vor den Augen
 der Pariser hinweg. Florimond war über sol-
 cher Listigkeit ganz bestärket / und bildete ihm
 Anfangs ein / als wann sie ihn hinliefen wol-
 ten; so bald er aber verständiget ward / daß sie
 nichts als seine Ranzion begehrten/gab er sich
 in etwas wieder zufrieden / und war durch sie
 nacher Soisson geführet/ da er dann auch nach
 Entrichtung der Lokzahlung das Geld auß-
 zahlen ließ. Hierauff gab man ihm ein Paß-
 zettel wieder nacher Paris zu reisen / und war
 daselbst von seinen Freunden / ohneracht seines
 Verlusts/ mit Freuden empfangen / weil man
 glaubte / als daß er unter Wegs ums
 Leben kommen
 wäre.

Das

Das XVII. Capitel.

Von der Beutelschneider gewöhnlichen Manier / andere zu Meistern ihres Handwercks zu machen.

Die Fahrlässigkeit / Schand und Laster / so anjeho in diesem weit außgebreiten Königreich geschehen / zu straffen / dienet vielen Landstreichern / dardurch sie sich in so vielerley böshafftigen Thaten vertieffen. Dann weil sie sehen / daß man sie duldet / und man wegen vieler verübter Grausamkeiten ihnen nicht weiter nachforschet / sondern vielmehr im Gegentheil der für den klügsten heut zu Tag gehalten wird / der am meisten betriegen kan / das macht / daß sie die Gesez verachten / und alle gute Ordnungen gering halten.

Ich will in diesem Capitel eine lustige History / so sich auff dem Kirchhof S. Innocents zugetragen / erzehlen. Das Werck ist folgender massen hergangen:

Es war ein junger Knab erst neu zu Paris ankommen / und hat sich zu 6. Landstreichern gesellet / es sey nun / daß er solchen Leuten zu folgen / gleichsam von Natur versehen / oder daß er
von